

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 88 (2017)
Heft: 6: Demenz : Forschungsergebnisse, Strategien und Pflegekonzepte

Artikel: Freiheitsbeschränkende Massnahmen FBM in den Schweizer Heimen : es fehlen repräsentative Studien
Autor: Kirschner, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiheitsbeschränkende Massnahmen FBM in den Schweizer Heimen

Es fehlen repräsentative Studien

Michael Kirschner *

Ende April hat der «SonntagsBlick» über einen Fall in einem Pflegeheim berichtet, bei dem Angehörige ihre demente und um Hilfe rufende Mutter allein im Bett mit einem Gurt fixiert vorfanden. Die Angehörigen erstatteten Anzeige. Der «SonntagsBlick» schlussfolgerte: «Täglich werden Hunderte Patienten in der Schweiz ihrer Freiheit beraubt. Mit Gittern, Gurten oder einer Zewi-Decke werden sie daran gehindert, aus dem Bett zu steigen oder umherzugehen.»

War das eine typische Boulevardzeitungsgeschichte, bei der zugespitzt oder übertrieben wurde? Der «SonntagsBlick» verwies auf eine «Expertenstudie» von Curaviva Schweiz. Bei dieser «Expertenstudie» handelt es sich freilich um den Abschlussbericht einer Evaluation von ReduFix-Schulungen durch Curaviva aus dem Jahr 2012. Das Programm sollte Wissen zur Reduzierung von freiheitsbeschränkenden Massnahmen FBM zugänglich machen. Zehn Pflegeheime (darunter ein Behindertenheim) mit zusammen 500 Bewohnern aus acht Kantonen (AG, AR, BE, GR, SG, VS, ZH, ZG) wurden befragt. Die Evaluation zeigte u.a., dass der Anteil der von FBM betroffenen Bewohner von 26 auf 21 Prozent, also von 130 auf 105 Personen abnahm. Die geringen Fallzahlen taugen gemäss den Autoren nicht, um Rückschlüsse auf die Entwicklung in der Schweiz zu ziehen. Doch der Artikel verfehlte die Wirkung nicht. BDP-Nationalrätin Rosmarie Quadri reichte eine Motion ein. Der Bundesrat soll beauftragt werden, «die beschämenden Mängel bei der Pflege älterer Menschen in der Schweiz» zu beheben, da «die Qualität der Pflege in der Schweiz rapide am Sinken sei».

Tatsächlich gibt es nicht genügend statistisches Material, um einen Gesamtüberblick und eine verlässliche Aussage zu den FBM-Massnahmen in den Schweizer Heimen zu machen. Das gilt auch für die Zahlen der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter (UBA). Die UBA nimmt aus der ganzen Deutschschweiz Beschwerden aus dem privaten häuslichen und öffentlichen Bereich entgegen. Vom Jahr 2015 zum Jahr 2016 registrierte die UBA eine Zunahme um 39 Beschwerden (von 342 auf 381). Im Detail sah die Zunahme im institutionellen Bereich wie folgt aus: In der Kategorie «Grundrechtsverletzungen» (2015: 12, 2016: 16; hier werden u.a. auch FBM erfasst) gab es eine Zunahme um vier Beschwerden. Auch in der Kategorie «Physische Probleme» (2015: 21, 2016: 25; hier werden u.a. Fixationen erfasst) gab es eine Zunahme um vier Beschwerden.

Was genau sagen die wenigen Untersuchungen zur Häufigkeit von freiheitsbeschränkenden Massnahmen in den Schweizer Heimen aus? Eine internationale Studie wertete für die Schweiz Daten des Pflegebedarfs-Erhebungsinstru-

ments RAI im Jahr 2006 aus. Der Analyse von 94 Pflegeheimen in fünf Kantonen (AG, BS, BE, SO, ZH) ergab eine Häufigkeit bei FBM von 6 Prozent (ohne Erfassung von Bettgittern). Die Schweiz wies damit den tiefsten Wert im Vergleich mit anderen Ländern (Finnland, Hong Kong, Kanada, USA) auf. Beim Einsatz von Antipsychotika verhielt es sich gerade umgekehrt. Hier wies die Schweiz (34 Prozent) nach Finnland (38) den zweithöchsten Wert auf. Ein weiterer Befund: Je länger Bewohner in einem Schweizer Pflegeheim wohnten, desto höher war der Einsatz von FBM.

Die SHURP-Studie (2013) der Universität Basel befragte über 5300 Pflege- und Betreuungspersonen in 163 Heimen in der ganzen Schweiz. Die Auswertung zeigte, dass bei FBM «körpernahe Fixationen» mit 3 Prozent relativ wenig, Bettgitter mit 18 am häufigsten eingesetzt werden. 19 Prozent der Befragten gaben an, FBM und beruhigende Medikamente einzusetzen, da sie Bewohner nicht genügend beaufsichtigen konnten. Unterschiede gab es beim Einsatz von FBM vor allem zwischen den Regionen. Nach Auswertung aller Daten kamen die Autoren zum Schluss: «Damit können international gesehen die Schweizer Pflegeheime eine sehr gute Qualität in diesen Bereichen vorweisen.»

Die Studie von Hofman & Schorro (2014/2015) untersuchte die Häufigkeit physischer FBM in 20 Alters- und Pflegeheimen mit 1360 Bewohnern in zwei Kantonen (SG, FR). Bei 27 Prozent aller Bewohner wurde mindestens eine FBM eingesetzt. Beidseitige Bettgitter kamen in 20 Prozent der Fälle am häufigsten zum Einsatz, danach einseitige Bettgitter (6)

und Rollstuhl mit Stecktisch (2). Andere physische FBM wurden kaum eingesetzt. Auch da sind die Unterschiede zwischen den Heimen zum Teil erheblich.

Das Thema FBM ist in der Schweiz wenig erforscht. Die vorliegenden Studien liefern wichtige Erkenntnisse, lassen aber kaum Rückschlüsse auf die Situation in den 1600 Pflegeheimen zu. Deshalb werden aussagekräftige Studien benötigt. Laut RESPONS-Studie (2015) der Berner Fachhochschule zur Lebens- und Pflegequalität in Schweizer Heimen bewerten die 1035 befragten Bewohner in 51 Pflegeheimen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz ihre Lebensqualität als gut (62 Prozent) oder sehr gut (9). Die Pflegequalität wird als gut (53 Prozent) bis sehr gut (40) bezeichnet. 94 Prozent geben an, dass sie ihr Heim anderen weiterempfehlen würden. Die Qualität der Pflege in der Schweiz darf als «auf einem hohem Niveau» bezeichnet werden. ●

Je länger jemand in einem Pflegeheim wohnte, desto höher war der Einsatz von FBM.

* **Michael Kirschner** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Alter von Curaviva Schweiz